



<http://www.laender-analysen.de/russland/>

LEBENSMITTELHANDEL WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

■ ANALYSE		
Der wachsende Lebensmittelmarkt in Russland: Kampfarena zwischen internationalen und einheimischen Handelsriesen		2
Von Vera Belaya und Taras Gagalyuk, Halle		
■ TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT		
Der russische Lebensmitteleinzelhandel		5
■ ANALYSE		
Stimmungsaufhellung unter deutschen Unternehmen in Russland		9
Von Eduard Kinsbruner, Berlin		
■ TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT		
Geschäftsklimaumfrage		11
■ KOMMENTAR		
Warum gelingt China, was Russland nicht schafft?		15
Von Andrei Yakovlev, Moskau		
■ STATISTIK		
Russlands aktuelle Wirtschaftsdaten im internationalen Vergleich		18
■ CHRONIK		
Vom 1. bis zum 28. Januar 2010		21
■ LESEHINWEIS		
Abstract von Artikeln aus OSTEUROPA 12/2009		23

*Die Russland-Analysen werden vom
Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft unterstützt.*

Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft



Analyse

Der wachsende Lebensmittelmarkt in Russland: Kampfarena zwischen internationalen und einheimischen Handelsriesen

Von Vera Belaya und Taras Gagalyuk, Halle

Einleitung

Russland ist einer der größten und am schnellsten wachsenden Einzelhandelsmärkte unter den Ländern Mittel- und Osteuropas. Die allgemein steigende Kaufkraft der ca. 143 Millionen russischen Einwohner und eine wachsende Mittelschicht, die als Zielgruppe für international tätige Produzenten und Handelsunternehmen immer interessanter wird, sorgen in den letzten Jahren für ein bemerkenswertes Wachstum im Lebensmitteleinzelhandel. Allein in der Hauptstadt Moskau leben mehr als 12 Millionen Menschen, was sie zur größten Metropole Europas macht. Gemäß dem A.T. Kearney 2009 Global Retail Development Index bleibt Russland stark und hält weiterhin die zweite Position unter den 30 Top-Märkten weltweit.

Betrachtet man den russischen Markt für Lebensmittel, so stellt man fest, dass die quantitative Versorgung der Bevölkerung zum größten Teil sicher gestellt ist. Im Gegensatz dazu treten auf der qualitativen Seite große Defizite auf. Häufig sind noch nicht einmal Fragen der Lebensmittelsicherheit – z. B. Hygienestandards – geklärt. Hieraus leitet sich die Frage nach Verbesserung der Lebensmittelqualität und insbesondere -sicherheit ab. Einerseits werden in Russland Lebensmittel produziert und in den Handel gebracht, welche selbst qualitativen Basisansprüchen nicht genügen. Andererseits lässt sich jedoch auch feststellen, dass selbst im Massensortiment qualitativ hochwertige Produkte vermarktet werden. In diesem Kontext nehmen insbesondere internationale Handelskonzerne eine Vorreiterrolle ein. Hierbei ist zu bemerken, dass diese ihre Qualitätsstrategien nach Russland »exportieren« und diese dann von dort ansässigen russischen Unternehmen kopiert werden.

Die großen Einzelhändler

In der letzten Zeit haben globale Einzelhändler ihre Aktivitäten in Russland ausgeweitet. Die Entwicklung des organisierten Einzelhandels hat so weitere Impulse erhalten, seitdem im Jahr 2000 internationale Einzelhändler in Russland aktiv geworden sind. Doch nach wie vor dominieren einheimische Händler sowie traditionelle Kleinunternehmen und Straßenmärkte das Bild. Besonders in Moskau und St. Petersburg haben die modernen Handelsformate wie Hyper- und Supermärkte und Discounter in den letzten Jahren sehr schnell zugenommen (siehe Grafik 1 auf Seite 5). Trotzdem entfallen in Russland immer noch weniger als ein Fünftel der Lebensmittelumsätze auf Hyper-, Super- und Discountermärkte und es gibt pro Einwohner viel weniger moderne Handelsfläche als in West- und Mitteleuropa.

Dies macht den russischen Markt besonders für die internationalen Handelsriesen interessant, die mehrjährige Erfahrungen als Marktführer in ihren Ausgangsländern besitzen, und im Vergleich zu ihren russischen Konkurrenten eine weitaus höhere Professionalität aufweisen. Unternehmen wie Metro und Auchan ist es bereits gelungen, eine führende Position auf dem russischen Markt zu erlangen. Die Metro-Gruppe hat die im Ausland erzielten Umsatzerlöse kontinuierlich von 5 %

im Jahre 1987 auf heute über 50 % gesteigert und ist bereits der zweitgrößte Einzelhändler in Russland, der in fast allen Großstädten (mit Bevölkerung über 1 Million) präsent ist. Seit der Eröffnung eines ersten Großmarktes in Russland hat der Konzern bis zu zehn Märkte pro Jahr in Russland eröffnet und etwa eine Milliarde Euro investiert. Heute erstreckt sich das Standortnetz der Metro-Vertriebslinien in Russland über eine Fläche, die etwa der Größe Westeuropas entspricht.

Im Zuge der aktuellen Finanzkrise werden die internationalen Konzerne vor allem durch die fallenden Mietpreise für Handelsflächen und sinkende Baukosten stimuliert ihr Engagement fortzusetzen. Auch die steigende Anzahl an Möglichkeiten, russische Handelsketten zu Schnäppchenpreisen zu übernehmen, macht einen Einstieg in Russland für westliche Unternehmen trotz Rezession günstig und attraktiv. Neben den international erfahrenen Unternehmen spielen jedoch auch die einheimischen Unternehmen eine große Rolle. Deswegen müssen sich westliche Unternehmen, die auf dem russischen Markt Fuß fassen möchten, auch dem Wettbewerb mit den einheimischen Unternehmen stellen.

Russische Unternehmen wie X5, Kopeyka oder Dixy sind landesweit mit Verbrauchermärkten präsent. Einige große russische Einzelhändler, wie X5, haben

auch begonnen in Nachbarländer, insbesondere in die Ukraine und nach Kasachstan, zu expandieren. Zusätzlich gibt in Russland lokale oder regionale Einzelhändler wie Asbuka Vkusa, Kora, oder Maria-Ra, die nur in ein Einzugsgebiet von regionaler Bedeutung abdecken. Viele der russischen Unternehmen erreichen ähnliche Wachstumsraten und Kompetenzen wie ihre internationale Konkurrenz. Ein Beispiel ist das Unternehmen X5, das 2006 durch die Fusion der zwei Einzelhändler Perekriostok und Pjaterotschka entstanden ist (siehe Grafik 3 auf Seite 8) und die erste Position in der Liste der umsatzstärksten Unternehmen des russischen Lebensmitteleinzelhandels einnimmt (siehe Tabelle 1 auf Seite 7).

Mangement der Wertschöpfungskette

Unternehmen wie der Metro-Konzern werden als »Kettenkapitäne« angesehen, die ihre Lieferanten koordinieren und die Prozess-Standards entlang der ganzen Wertschöpfungskette setzen. In strategischer Hinsicht ist die Koordinationsfähigkeit des Kettenkapitäns der entscheidende Erfolgsfaktor für die gesamte Wertschöpfungskette. Da die Lebensmittelskandale der letzten Jahre gezeigt haben, dass Qualität nur durch das Zusammenspiel der gesamten Wertschöpfungskette (Handel – Produktion – Logistik – Primärproduktion) erreichbar ist, haben Kettenkapitäne Qualitätskonzepte erstellt, die unternehmensübergreifend ausgerichtet sind. Aber die kulturellen und sozialen Unterschiede zwischen den westlichen und russischen Konsumenten stellen die ausländischen Händler vor große Herausforderungen. Die internationalen Händler kennen den Markt und die Konsumenten nicht so gut wie dies die einheimischen Unternehmen tun, denen die Marktstrukturen und das Konsumverhalten der russischen Verbraucher vertraut sind.

Hohe Eintrittsbarrieren, komplizierte und bürokratische Registrierungsverfahren, Herausforderungen in Form hoher Mietpreise für Handelsflächen in Großstädten und schlechter Infrastruktur in einigen Regionen verbunden mit hohen Logistikkosten, Abwesenheit von Vertrauen und Professionalität auf Seiten der russischen Partner, Intransparenz des gesetzlichen Systems, Korruption, schlechte Anpassung der landwirtschaftlichen Lieferanten an die neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung, beschränkte Produktionskapazitäten, instabile Qualität der einheimischen Rohstoffe sowie unzuverlässige Lieferbedingungen der einheimischen Produzenten zählen zu den weiteren Problemen, mit denen internationale Handelsunternehmen zu kämpfen haben. Eine der Schwierigkeiten, mit denen sich z. B. Auchan (einer der größten französischen Lebens-

mitteleinzelhändler) konfrontiert sah als er in den russischen Markt eintreten wollte, war das unkooperative Verhalten von russischen Lieferanten. Die empirischen Ergebnisse einiger Studien demonstrieren, dass russische Lieferanten sich gegenüber den Einzelhändlern in einer vergleichsweise starken Position befinden und so teilweise die Oberhand in der Aushandlung von Verträgen mit ihren Abnehmern haben.

Wettbewerb über Marken und Preise

In Russland entsteht in den letzten Jahren eine breitere Mittelschicht, die sich deutlich an westlichen Marken und Trends orientiert und westliche Konsumgewohnheiten und Lebensstile kopiert (siehe Grafik 2 auf Seite 6). Russische Konsumenten legen immer mehr Wert auf Qualität und Sicherheit, und treiben somit die Nachfrage nach Premium-Produkten nach oben. Laut Managern diverser Handelsunternehmen ist die Entwicklung von Handelsmarken ein profitables Projekt, das es erlaubt, Produkte 20 % billiger als Markenwaren der Hersteller zum Verkauf zu bringen. Beispielsweise hat Metro Cash & Carry bis 2012 vor, den Anteil der Eigenmarken am Gesamtverkauf um 10 % bis 20 % weltweit zu erhöhen.

Bisher waren die westlichen Marken in Russland sehr erfolgreich. Zu Beginn der 1990er Jahre lernten russische Konsumenten erstmals westliche Konsumgütermarken kennen, die aufgrund ihrer hohen Qualität mit Begeisterung aufgenommen wurden. Westliche Markenartikel versprechen eine hohe Qualität – aber auch ein gewisses Prestige und die emotionale Vermittlung des westlichen Lebensstils. Jedoch haben sich Konsumenten mit der Zeit an das breite Markenangebot gewöhnt und setzten sich immer kritischer damit auseinander. Bei gleicher Qualität werden die einheimischen Marken häufig aus Gründen des Patriotismus bevorzugt, was eine große Konkurrenz für ausländische Unternehmen darstellt.

Weiterhin wird die Preiskonkurrenz zwischen internationalen und lokalen Einzelhandelsunternehmen ein wichtiges Thema bleiben. Bis jetzt hatten große Einzelhändler keinen entscheidenden Einfluss auf Lebensmittelpreise in Russland. Der Marktanteil der größten zehn Unternehmen beträgt nur ca. 15 %, und eine offensichtliche Dominanz großer Einzelhändler ist nur in wenigen großen Städten zu beobachten. Hierbei sind die Handelszuschläge niedriger und die Wertschöpfungsketten kürzer als in Westeuropa. Die hohen Preise können eher mit strukturellen und organisatorischen Problemen russischer Lieferanten erklärt werden. Die Unternehmen, die infrastrukturelle Probleme in ihren Lie-

ferketten lösen und synchronisierte Zusammenarbeit mit ihren Lieferanten organisieren können, werden die Preiskonkurrenz gewinnen.

Resümee

Die Expertise im Bereich Qualitäts- und Wertschöpfungskettenmanagement verschafft den internationalen Handelsunternehmen gegenüber den russischen Unternehmen einen großen Wettbewerbsvorteil. Aber langsam erreichen die russischen Firmen das Entwicklungs-

und Qualitätsniveau der westlichen Unternehmen, und die entsprechende Anerkennung bei den Verbrauchern. Zusammenfassend kann man sagen, dass hierbei insbesondere die Einhaltung globaler Qualitätsstandards, die Übernahme effizienzorientierter Managementansätze sowie die Etablierung von Handelsmarken von herausragender Bedeutung sind. Gemeinsam ist diesen drei Trends, dass sie eine unternehmensübergreifende Ausrichtung des Managements der Wertschöpfungskette beinhalten.

Über die Autoren:

Vera Belaya ist als Doktorandin in der Abteilung Agrarmärkte, Agrarvermarktung und Weltagrarhandel am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) in Halle (Saale) tätig. Sie hat BWL an der Kasachischen Agraruniversität in Astana, Kasachstan studiert und anschließend den Masterstudiengang Agrarmanagement an der Fachhochschule Weihenstephan in Deutschland absolviert. Desweiteren ist sie Autorin zahlreicher Publikationen und Vorträge auf internationalen wissenschaftlichen Konferenzen. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Supply Chain Management, Strategisches Management, Internationalisierung des Lebensmitteleinzelhandels in den MOE- und GUS-Ländern.

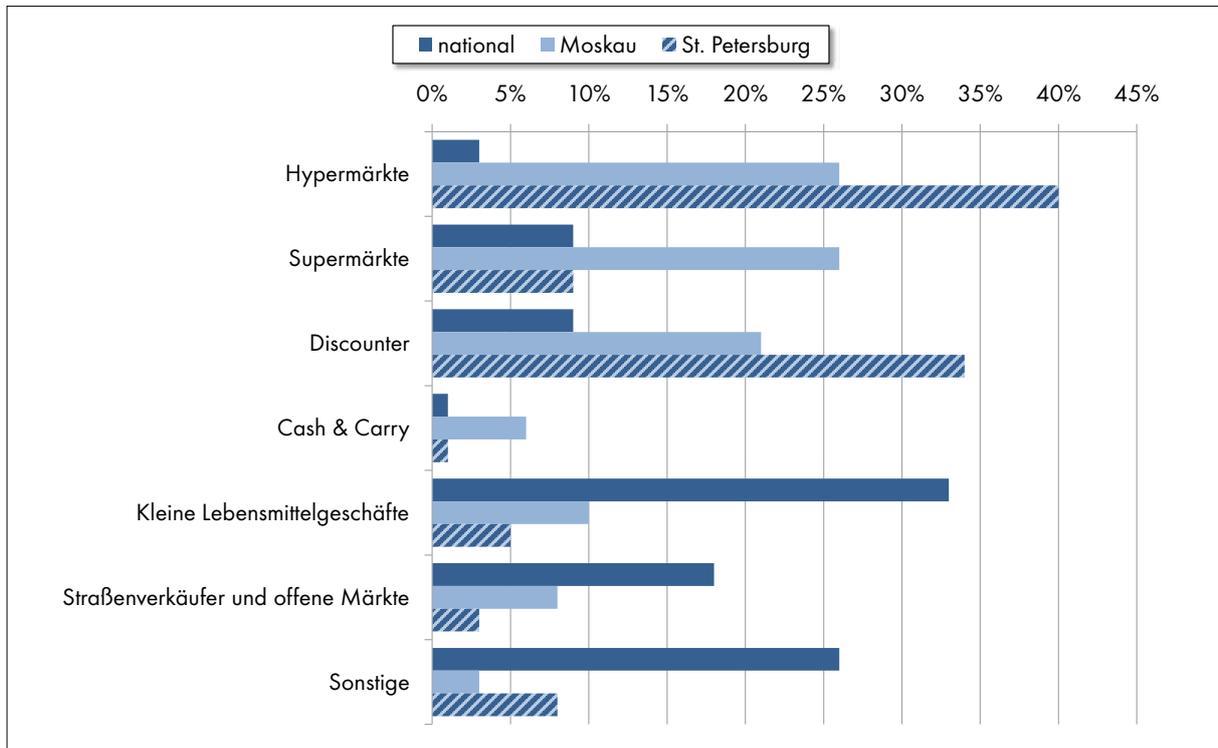
Taras Gagalyuk ist als Doktorand in der Abteilung Betriebs- und Strukturentwicklung im ländlichen Raum am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) in Halle (Saale) tätig. Er schloss die Nationale Agraruniversität der Ukraine in Kiew mit dem Titel Master Rechnungswesen und Audit ab. Er ist Autor zahlreicher wissenschaftlichen Artikel und Vorträge. Seine Forschungsinteressen beinhalten Supply Chain Management, Strategisches Management und strategische Netzwerke.

Lesetipps:

- Consumer Markets: Results of the Survey on Key Trends and Development Prospects of Russian Grocery Retailers, KPMG, verfügbar unter: http://www.kpmg.de/docs/Key_Trends_and_development_prospects_in_the_Russian_Retail_Sector_June2009.pdf
- Feeling the squeeze Global Powers of Retailing 2009, Deloitte, verfügbar unter: http://public.deloitte.com/media/0460/2009GlobalPowersofRetail_FINAL2.pdf
- Russia: Doctrine of Food Security, verfügbar unter: <http://www.fas.usda.gov/gainfiles/200811/146306496.pdf>

Tabellen und Grafiken zum Text

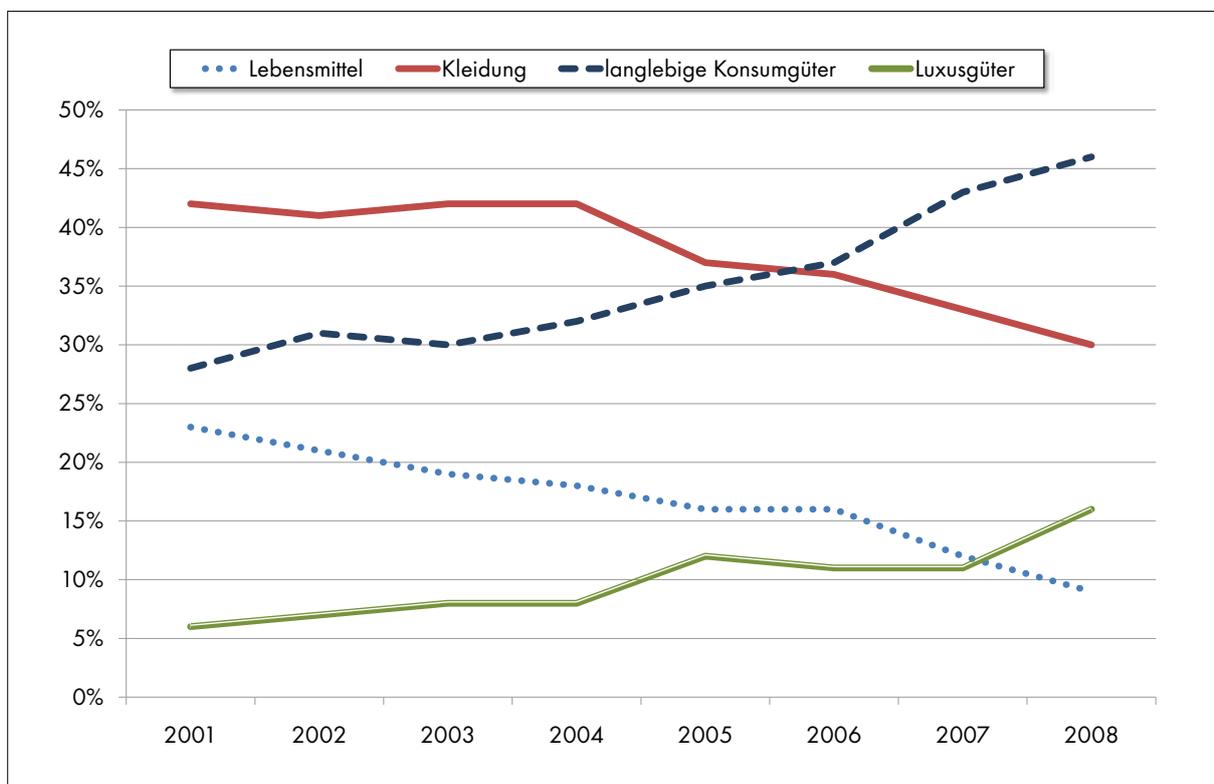
Der russische Lebensmitteleinzelhandel

Grafik 1: Anteile der Handelsformate im russischen Einzelhandel (2007)


Handelsformat	national	Moskau	St. Petersburg
Hypermärkte	3 %	26 %	40 %
Supermärkte	9 %	26 %	9 %
Discounter	9 %	21 %	34 %
Cash & Carry	1 %	6 %	1 %
Kleine Lebensmittelgeschäfte	33 %	10 %	5 %
Straßenverkäufer und offene Märkte	18 %	8 %	3 %
Sonstige	26 %	3 %	8 %

Quelle: GfK RUS ConsumerScan / Household Panel, GfK RUS FMCG Shopping Monitor 2007

Grafik 2: Konsummöglichkeiten der russischen Bevölkerung.
Das Einkommen reicht kaum für ...



	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Lebensmittel	23 %	21 %	19 %	18 %	16 %	16 %	12 %	9 %
Kleidung	42 %	41 %	42 %	42 %	37 %	36 %	33 %	30 %
langlebige Konsumgüter	28 %	31 %	30 %	32 %	35 %	37 %	43 %	46 %
Luxusgüter	6 %	7 %	8 %	8 %	12 %	11 %	11 %	16 %

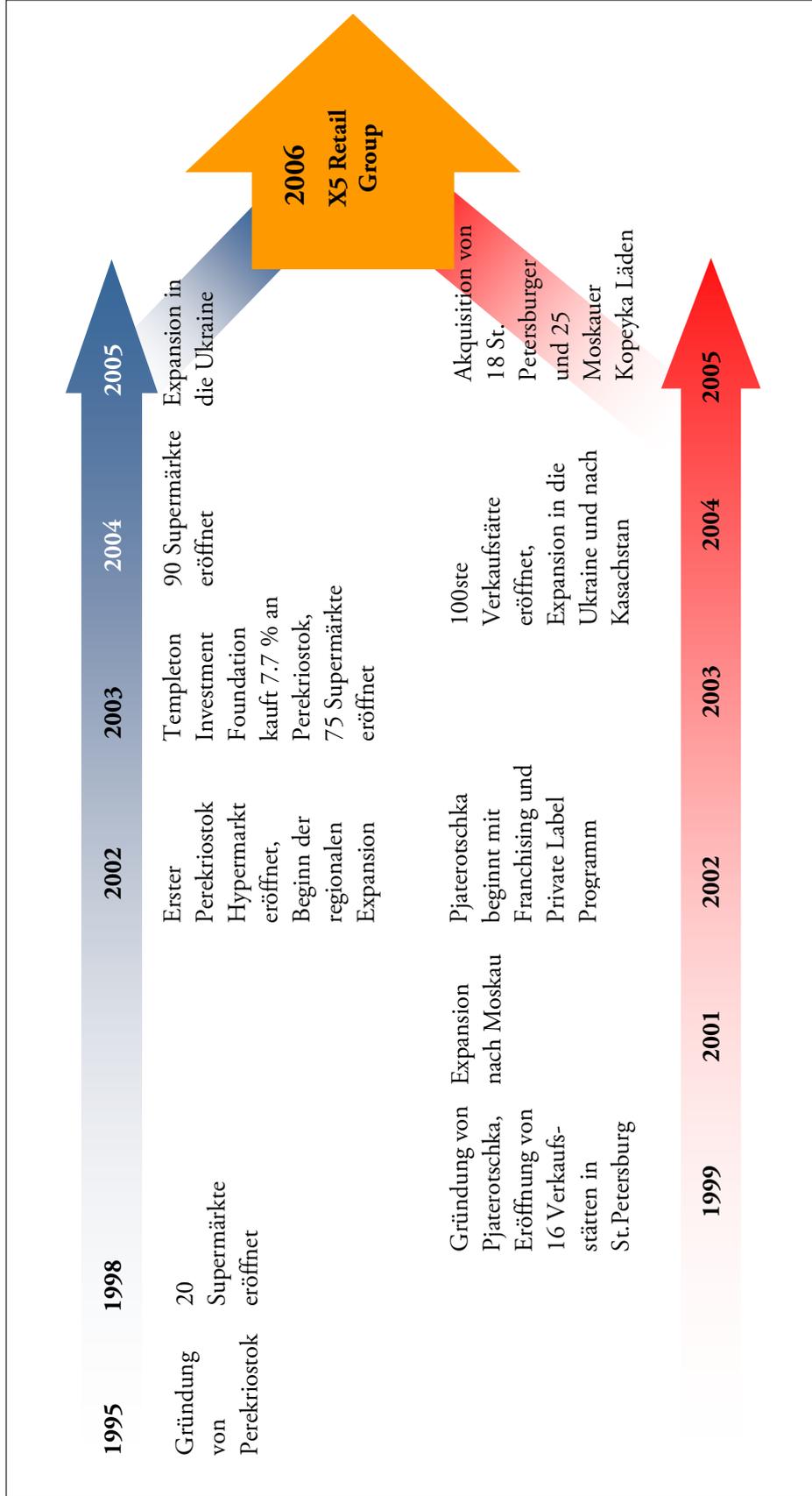
Quelle: Repräsentative Umfragen des Lewada-Zentrums (jeweils zum Frühjahr), <http://www.levada.ru/ecincome.html>

Tabelle 1: Die 10 umsatzstärksten Unternehmen des russischen Lebensmittel Einzelhandels

Bezeichnung des Unternehmens	Bezeichnung der Ketten	Gründungsjahr	Herkunftsland	Hauptsitz in Russland	Anzahl der Läden	Handelsformate	Verkaufsfläche 2007 (1000 m ²)	Umsatz 2007 (Mio. US-Dollar)
OOO X5 Retail Group	Pyaterochka, Perekrystok, Mercado	2006	Russland	St. Petersburg, Moskau	853	Supermarkt, Discounter	609	5.284
Metro Group	Metro Cash & Carry, Real, Media Markt	2000	Deutschland	Moskau	60	Convenience store	487	4.801
OAO Magnit	Magnit	1994	Russland	Krasnodar	2197	Discounter, convenience store	k.A.	3.676
Auchan Group	Auchan, Leroy Merlin, Decathlon	2002	Frankreich	Moskau	21	Convenience store	k.A.	3.400
OOO Lenta	Lenta	1993	Russland	St. Petersburg	26	Convenience store	307	1.559
OAO Kopeika	Kopeika	1998	Russland	Moskau	416	Discounter	410	1.490
OAO Dixy	Dixy, Megamart, Minimart, Vimart	1992	Russland	St. Petersburg	388	Discounter, convenience store, neighborhood store	151	1.431
OAO Sedmoi Kontinent	Sedmoi Kontinent, Nash	1994	Russland	Moskau	127	Supermarkt, convenience store	370	1.400
OOO O'Kei	O'Kei, O'Kei-Express	2002	Russland	St. Petersburg	24	Convenience store, Supermarkt	145	1.200
Viktorija	Viktorija, Kvartal, Dyoshevo, Cash	1993	Russland	Kaliningrad	194	Supermarkt, neighborhood store	177	1.200

 Quelle: Kommersant, http://www.kommersant.com/p879409/top_50_russian_retailers/

Grafik 3: Entstehungsgeschichte von X5 Retail (Fusion aus Pjaterotschhka und Perekriostok)


 Quelle: www.x5.ru

Analyse

Stimmungsaufhellung unter deutschen Unternehmen in Russland

Von Eduard Kinsbruner, Berlin

Zusammenfassung

In Russland wächst unter deutschen Unternehmen die Zuversicht, dass sich die Wirtschaft 2010 erholt. Darauf deutet die aktuelle Geschäftsklima-Umfrage des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft und der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer (AHK) hin, an der sich über 200 Unternehmen beteiligten. Im Vergleich zur vorhergehenden Umfrage im Mai 2009 nimmt die Bereitschaft zu investieren und neue Arbeitskräfte einzustellen wieder zu.

Einleitung

Bei der Geschäftsklima-Umfrage des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft und der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer (AHK), die zuletzt im November 2009 durchgeführt wurde, wurden über 200 in Russland vertretene deutsche Unternehmen insbesondere nach den Auswirkungen der Finanzkrise, nach ihren Erwartungen für die Zukunft und nach den aktuellen Investitionsbedingungen gefragt. Mit rund 20 % engagieren sich die meisten der an der aktuellen Umfrage beteiligten deutschen Unternehmen im Maschinen- und Anlagenbau, gefolgt von Bau und Bauwirtschaft (12 %), Agrarwirtschaft und Ernährungsindustrie (11 %) sowie der Chemie- und Pharmaindustrie (11 %). Rund 68 % der befragten Unternehmen gaben an, ihren Sitz in Moskau zu haben, gefolgt von Sankt Petersburg (33 %), Swerdlowsk (12 %), Nowosibirsk (10 %), Samara (9 %), Krasnodar (8 %) und Nischni Nowgorod (7 %).

Deutliche Belastungen durch die Finanz- und Wirtschaftskrise

Insgesamt ist im Vergleich zur vorhergehenden Umfrage vom Mai 2009 eine leichte Stimmungsaufhellung unter den deutschen Unternehmen zu beobachten. 12 % der befragten Unternehmen haben in den zurückliegenden Monaten eine Verbesserung des Geschäftsklimas in der Russischen Föderation festgestellt (gegenüber 7 % im Mai, aber noch 37 % im Jahre 2008). 73 % der Unternehmen haben hingegen eine Verschlechterung des Geschäftsklimas in den letzten zwölf Monaten beobachtet, im Mai waren dies noch 82 % gewesen. Damit sind die Auswirkungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise auf das Geschäftsklima in der Russischen Föderation deutlich zu Tage getreten.

Immerhin 17 % der befragten Unternehmen spüren aber bereits jetzt eine Erholung der russischen Wirtschaft. Im Mai 2009 galt dies nur für 7 % der befragten Unternehmen. Weitere 40 % rechnen mit einer Erholung im Laufe des Jahres 2010. 43 % erwarten hingegen die

Trendwende erst 2011 oder später. Die stärkste Dynamik in Russland sehen die Unternehmen in der traditionell starken Rohstoff- und Energiebranche, gefolgt von der Logistik, der Landwirtschaft und dem Einzelhandel. Eher schwach schneiden in der Umfrage die Zukunftsbranchen Gesundheitswirtschaft und die erneuerbaren Energien ab.

Investitionsbereitschaft wächst

Die derzeitige Geschäftslage der deutschen Unternehmen in Russland ist deutlich von den Auswirkungen der Finanzkrise gekennzeichnet. Nur 20 % (gegenüber 67 % im Jahr 2008) beurteilen die aktuelle Geschäftslage des eigenen Unternehmens als gut bis sehr gut. 22 % (gegenüber nur 6 % im Jahr 2008) bewerten ihre Lage auf dem russischen Markt mit schlecht. Trotz dieser eher verhaltenen Einschätzung der eigenen Lage setzen die deutschen Unternehmen in Russland auf ein langfristiges Engagement. Immerhin 48 % planen Neueinstellungen. Noch deutlicher wird die langfristige Russland-Strategie der deutschen Unternehmen bei Investitionen. Trotz der Krise wollen 40 % der befragten Unternehmen in den nächsten zwölf Monaten in Russland investieren. Rund die Hälfte der Unternehmen, die investieren wollen, nennt konkrete Zahlen, die sich auf rund 780 Millionen Euro summieren. Nimmt man die Unternehmen hinzu, die keine konkreten Zahlen nennen, so dürften sich die geplanten Investitionen deutscher Unternehmen im Milliardenbereich bewegen.

Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Auftragslage der deutschen Unternehmen in Russland immer noch stark unter der schlechten Finanzlage der russischen Partner leidet. Mit 46 % gibt fast jedes zweite an der Umfrage beteiligte Unternehmen an, infolge der Finanzkrise Aufträge verloren zu haben oder dass Aufträge fraglich geworden sind. Insgesamt wurden allein bei den befragten Unternehmen Aufträge in Höhe von über 400 Millionen Euro storniert oder verschoben. Der vom Ost-Ausschuss der Deutschen Wirt-

schaft und der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer angeregten deutsch-russischen Finanzierungsinitiative für Modernisierungsprojekte, bei der sich die deutsche KfW-IPEX-Bank und die russische Vneshekonombank (VEB) auf eine Rahmenkreditvereinbarung in Höhe von 500 Millionen Euro verständigten, um die Finanzierung laufender deutsch-russischer Projekte zu sichern, kommt damit weiterhin eine wichtige Bedeutung zu. Im Rahmen der Deutsch-Russischen Strategischen Arbeitsgruppe Wirtschaft und Finanzen (SAG) haben die Wirtschaftsministerien beider Länder sowie der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft und die Deutsch-Russische Auslandshandelskammer eine Zusammenstellung förderungswürdiger Projekte vorgenommen. Die Auswahl der Projekte liegt letztlich in der Verantwortung der beteiligten Banken.

Großer Reformbedarf beim Bürokratieabbau, Korruption und den Zollverfahren

In seiner Rede zur Lage der Nation und zuvor in seinem Artikel „Russland Vorwärts“ hat der russische Präsident Dmitrij Medwedew die Modernisierung der russischen Wirtschaft und Staatsverwaltung gefordert und große Reformen angemahnt. Insbesondere Bürokratie und Korruption werden als große Hindernisse einer umfassenden Modernisierung genannt. Ebenso sehen dies die deutschen Unternehmen, die vor allem vor dem Hintergrund der Krise weitere Reformschritte, insbesondere beim Abbau von Bürokratie und der Schaffung von Transparenz, bei der Bekämpfung der Korruption,

bei den Zoll- und Zertifizierungsverfahren und dem Abbau des Protektionismus fordern.

Gefragt nach den Vorteilen des russischen Marktes, haben die meisten Unternehmen die guten Wachstums- und Gewinnchancen, die Konsumnachfrage und die gut ausgebildeten Arbeitskräfte in Russland hervorgehoben. Neben dem als geringfügig betrachteten Konkurrenzdruck auf dem russischen Markt wurde auch die Steuerlast und die Sonderwirtschaftszonen als Vorteil für den Investitionsstandort Russland identifiziert. Als Nachteile des Investitionsstandorts Russland gegenüber anderen Investitionsstandorten werden Zollabwicklung, Finanzierungsmöglichkeiten, mangelhafte Unterstützung durch die staatlichen Behörden und die rechtlichen Rahmenbedingungen angesehen.

Gute Zensuren für die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen

Die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen erhalten insgesamt gute Noten: 85 % der befragten Unternehmen bewerten die allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen mit sehr gut bis befriedigend. Nur 15 % sehen erheblichen Verbesserungsbedarf. Von der neuen schwarz-gelben Koalition in Berlin erwarten die Unternehmen in der Russland-Politik eher positive Impulse: Während nur zwei Prozent der Unternehmen nach dem Regierungswechsel mit einer Verschlechterung des deutsch-russischen Verhältnisses rechnen, erwarten 22 % eine Verbesserung. Die große Mehrheit erwartet aber keine Veränderung.

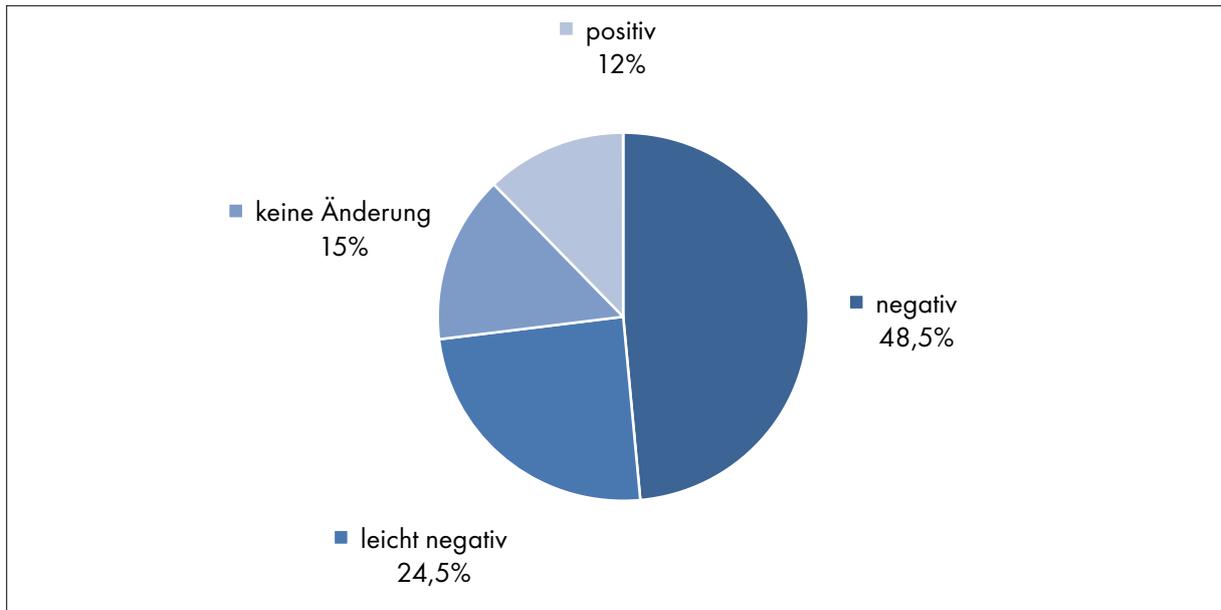
Über den Autoren:

Eduard Kinsbruner arbeitet in der Russland-Abteilung des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft, Berlin.

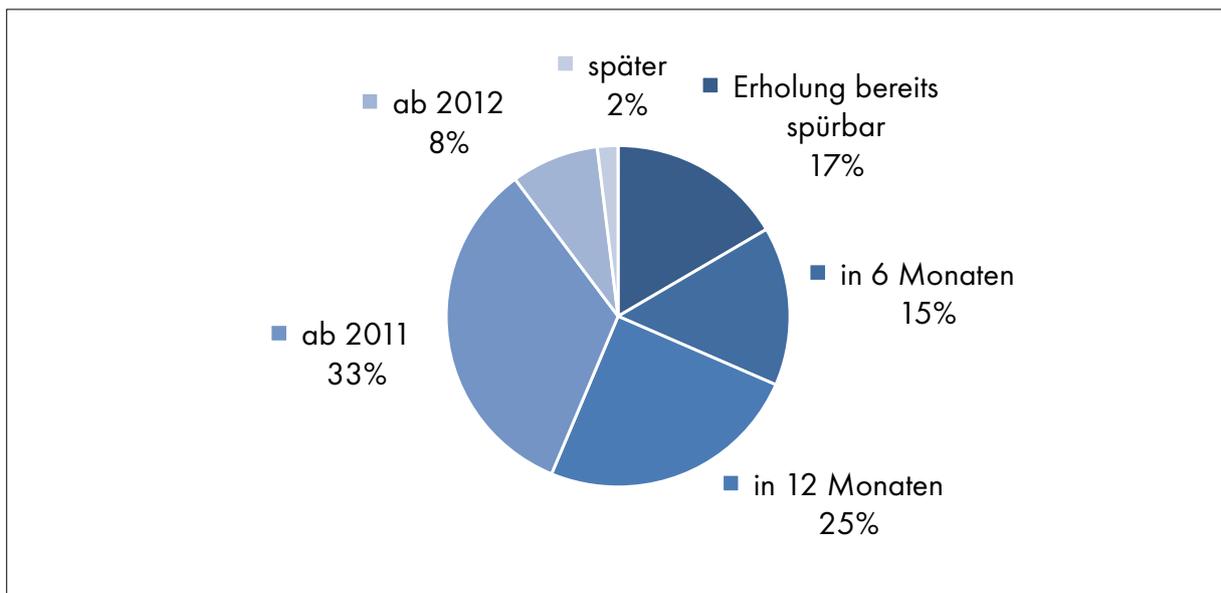
Tabellen und Grafiken zum Text

Geschäftsklimaumfrage

Wie hat sich das allgemeine Geschäftsklima in Russland seit Anfang 2009 bis heute entwickelt?

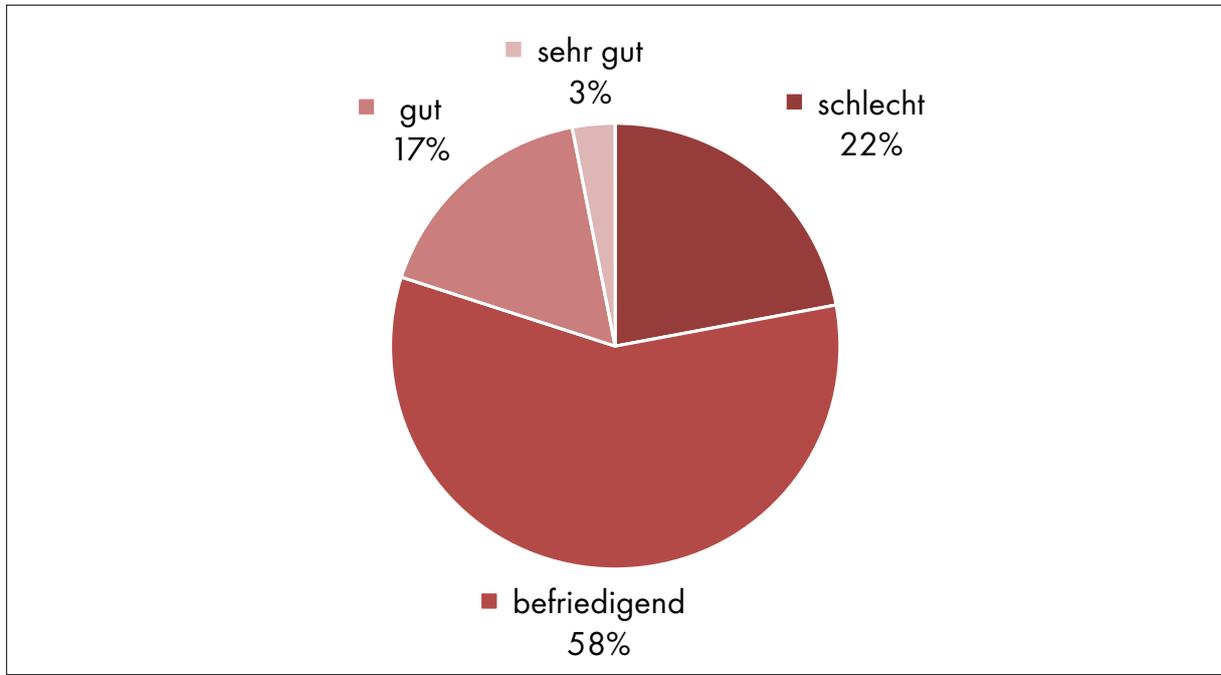


Wann ist nach Ihrer Einschätzung mit einer Erholung der Wirtschaft in Russland zu rechnen?

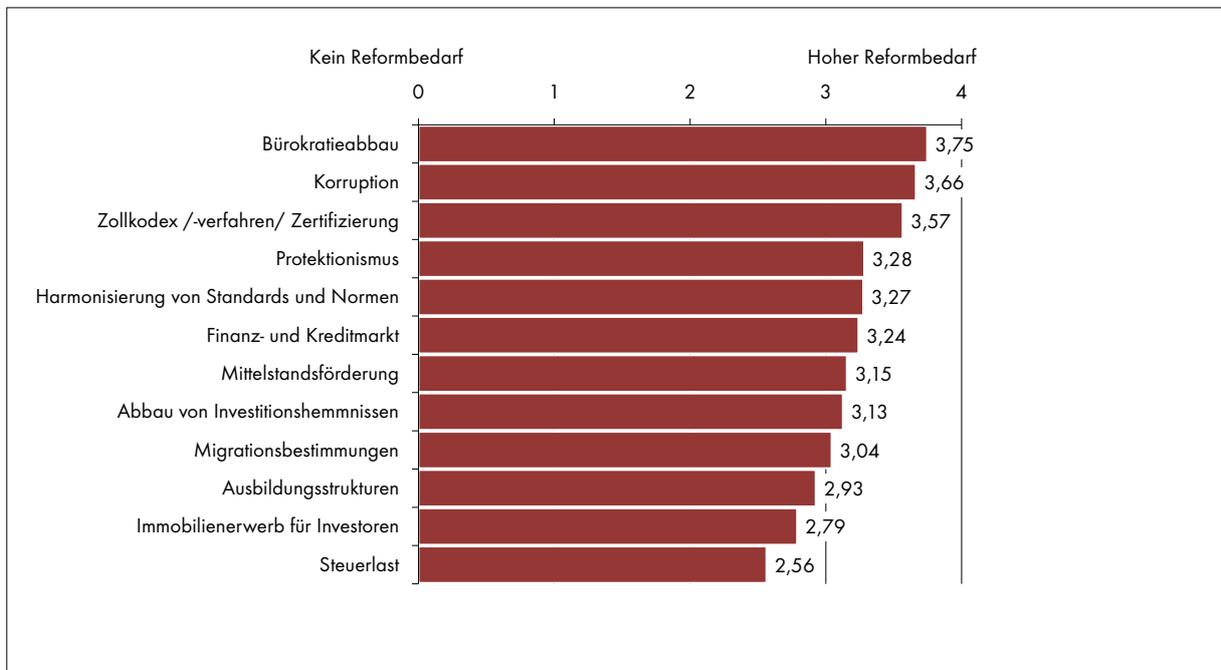


Quelle: Geschäftsklima-Umfrage des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft und der Deutsch-Russischen Handelskammer unter in Russland tätigen deutschen Unternehmen, November 2009

Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Geschäftslage Ihres Unternehmens in Russland?

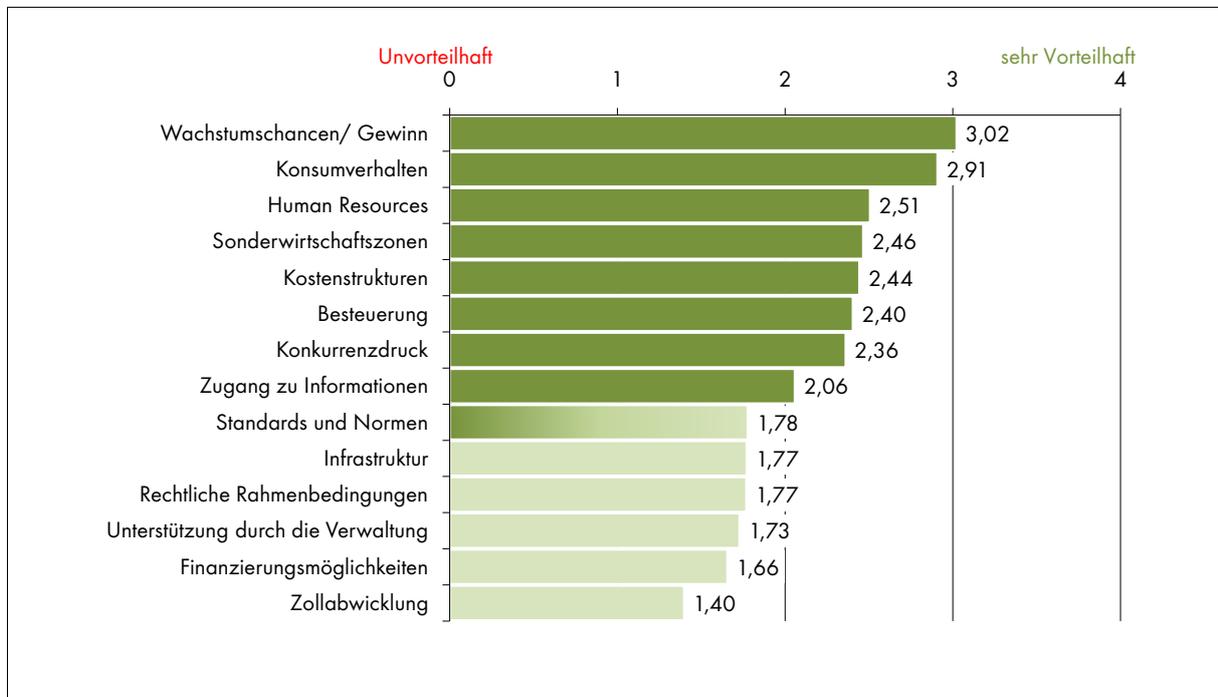


In welchen Bereichen sehen Sie aktuell den größten Reformbedarf?

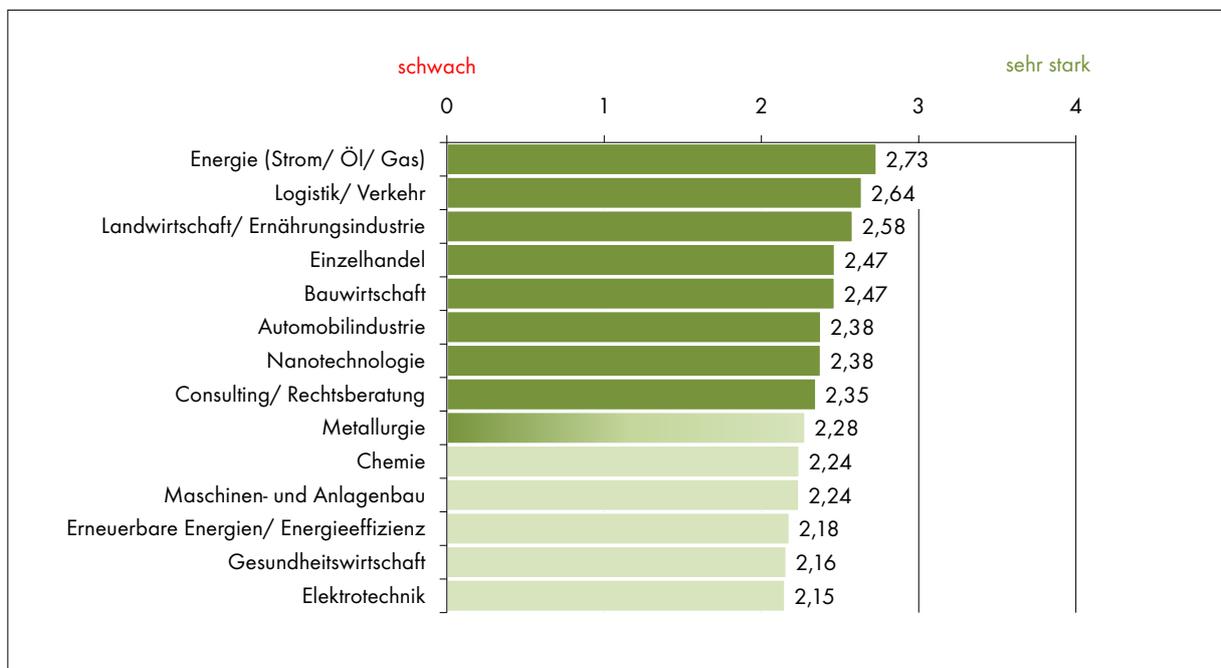


Quelle: Geschäftsklima-Umfrage des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft und der Deutsch-Russischen Handelskammer unter in Russland tätigen deutschen Unternehmen, November 2009

Worin sehen Sie die Vorteile des russischen Marktes?

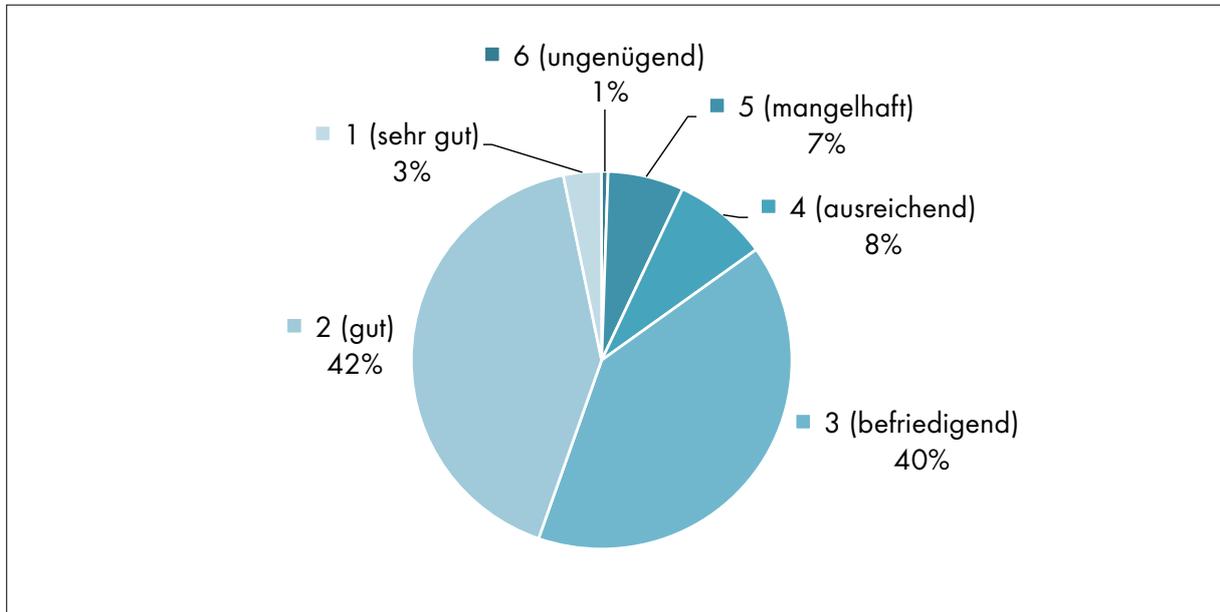


In welchen Branchen erwarten Sie in Russland das stärkste Wachstum in den kommenden Jahren?

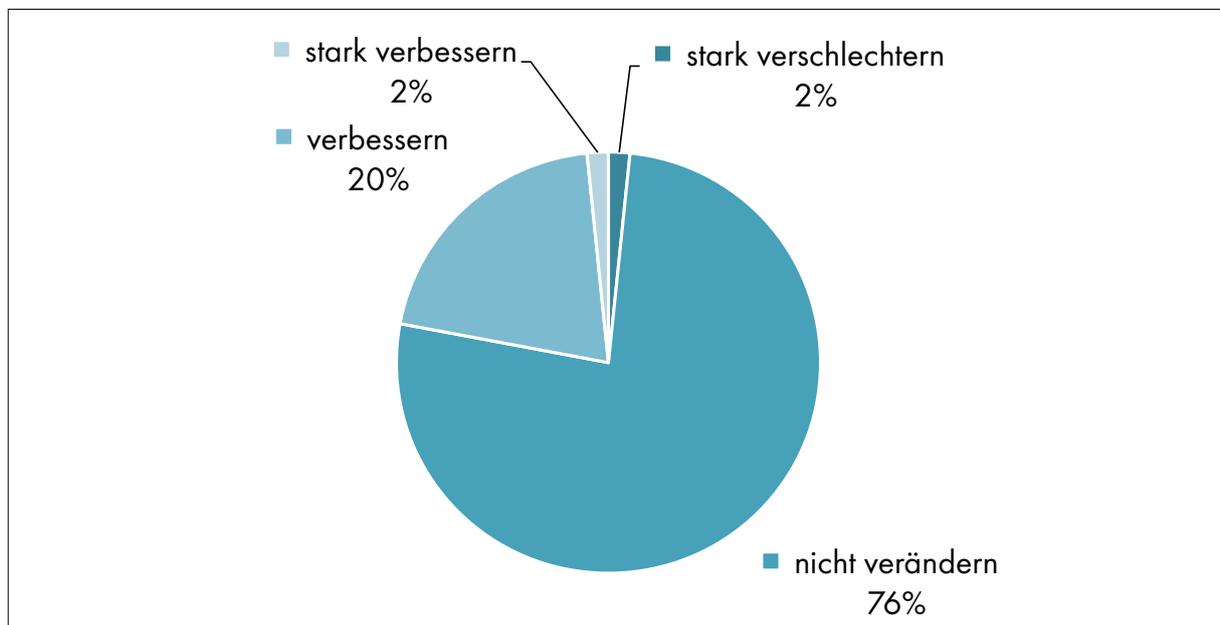


Quelle: Geschäftsklima-Umfrage des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft und der Deutsch-Russischen Handelskammer unter in Russland tätigen deutschen Unternehmen, November 2009

Wie bewerten Sie den gegenwärtigen Stand der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen?



Wie werden sich die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen unter der neuen Koalition in Deutschland entwickeln?



Quelle: Geschäftsklima-Umfrage des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft und der Deutsch-Russischen Handelskammer unter in Russland tätigen deutschen Unternehmen, November 2009

Kommentar

Warum gelingt China, was Russland nicht schafft?

Von Andrei Yakovlev, Moskau

Die russische Reformdebatte

Auf einer Veranstaltung der EBRD erklärte der Rektor der Russian Economic School, Sergei Guriev, unlängst, dass Russland der wirtschaftliche Stillstand droht. Die Ideen und Rezepte zur Modernisierung, die er präsentierte, waren bereits vor knapp 10 Jahren im Gref-Plan formuliert worden. Es fehle nur der politische Wille, um sie durchzusetzen.

Eine solche Haltung wäre verständlich, wenn es um den Plan einer Oppositionspartei ginge, die ein Jahrzehnt keinen Zugang zur Macht hatte. Aber Gref war sieben Jahre lang Wirtschaftsminister mit weit reichenden Vollmachten und gilt als jemand mit einem direkten Draht zu Wladimir Putin. Gleichzeitig gilt er als durchsetzungsfähig und war von dem nach ihm benannten Plan überzeugt. Wenn er ihn also nicht umsetzen konnte, dann wird es wohl auch niemand anderem gelingen.

Ein Paradox sowohl der öffentlichen als auch der nicht-öffentlichen Debatten um Wirtschaftsreformen in Russland ist, dass alle Teilnehmer, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zum »liberalen« oder »staats-orientierten« Lager, ein und dasselbe Model im Kopf hatten. »Wir« (die politische und bürokratische Elite Russlands) erwarten Anerkennung und Respekt von »dort« (von der Welt, sprich von Europa und den USA), wir wollen wie »sie« sein (trotz all unserer Überlegungen zur »soveränen Demokratie«, zur Einheit der BRIC oder zum Übergang zur G-20).

Dabei kennen sich die Teilnehmer mit den aktuellen Problemen, einschließlich des Umfangs der Korruption aus. Das Risiko eines »Stillstands« wird auch gesehen und auf die Formel »70–80« gebracht, die einerseits für das entsprechende Niveau des Ölpreises steht und andererseits für die 1970–80er Jahre der Sowjetunion, einer Phase des Stillstands, die mit dem Zusammenbruch endete. Wenn es jedoch um konkrete Reformen geht, reden alle wieder entweder von der »sakralen Rolle des Staates« oder von liberalen Rezepten, die bereits im Gref-Plan zu finden waren.

Als Folge entsteht erneut (wie Ende der 1980er Jahre) ein schiefes Koordinatensystem – entweder »Stillstand« oder »strahlende demokratische Zukunft« (wie in Europa und den USA). In den »Stillstand« wollen wir nicht, und zu Europa können wir nicht (da, dies für die Elite eine wesentliche Selbsteinschränkung bedeutet. Dazu ist die russische Elite nicht bereit, oder

genauer ausgedrückt brauchen wir dafür eine andere Elite, womit in den nächsten 15 bis 20 Jahren nicht zu rechnen ist).

Im Ergebnis bleiben wir »stecken« – entweder in politotechnologischen Diskussionen »staatlichen Charakters« (die langsam an die Diskussionen in Seminaren zu »wissenschaftlichem Kommunismus« an der Moskauer Staatlichen Universität zu sowjetischen Zeiten erinnern) oder in den sehr kostspieligen »institutionellen Experimenten« der ultra-liberalen Ausrichtung mit dem Versuch die Handlungen aller Staatsbediensteten aus dem Zentrum zu steuern. (Zu prägnanten Beispielen aus den letzten Jahren gehören die Monetarisierung der sozialen Vergünstigungen und die Reform der staatlichen Auftragsvergabe 2005/06). Dabei geht viel Zeit verloren. Es wächst nicht nur das Risiko in einem neuen Stillstand zu landen, sondern es droht zunehmend einer neuer Zusammenbruch der Wirtschaft.

Die chinesische Alternative

Was wäre eine Alternative? Zuerst muss die Realität anerkannt werden. In Russland herrscht Staatskapitalismus und wird noch lange herrschen. Zum einen gibt es dafür objektive Gründe, weil die marktwirtschaftlichen Institutionen noch nicht ausreichend entwickelt sind, zum anderen sind aber auch große Teile der politischen und bürokratischen Elite am Staatskapitalismus interessiert. Und es wird Russland in den nächsten 15 bis 20 Jahren keine andere politische Elite geben.

Mit anderen Worten: Es ist nicht zu erwarten, dass jemand ein Haus bauen wird, in dem er selber keinen Platz hat. Im Modell »liberaler Demokratie« wird aber kein Platz für die Mehrheit der derzeitigen Elite sein. Dementsprechend dürfte die einzige Möglichkeit, Fortschritt bei der Reformierung und Modernisierung der Wirtschaft zu erreichen, das Ergreifen solcher Maßnahmen sein, die einerseits die Modernisierung der Wirtschaft und der Gesellschaft vorantreiben und andererseits für die entscheidenden Gruppen innerhalb der Elite politisch akzeptabel sind.

Wenn aber das derzeitige Grundmodell des Staatskapitalismus erhalten bleibt und die Risiken des Stillstands durch fehlende Modernisierung erkannt werden, dann kann die derzeitige Elite, um ihre Macht (und sich selbst an der Macht) zu sichern, eine bestimmte Selbsteinschränkung zulassen, in Form eines umfassenden

»Monitorings von Oben« und harten Sanktionen bei Verstößen gegen die von oben festgesetzten »Spielregeln«.

Dazu muss das »Koordinatensystem« geändert werden. Tatsächlich geht es nicht um die Wahl zwischen »Stillstand« und »Europa«, sondern zwischen »Stillstand« (mit folgender Wiederholung der 1990er Jahre) und dem »chinesischen Modell«, welches ein etwas erfolgreicherer Modell des Staatskapitalismus darstellt. Das heißt, wir sollten von der Erfahrung der Chinesen bei der Organisation der Wirtschaftsentwicklung im Rahmen des Staatskapitalismus lernen. Dabei meine ich nicht das direkte Kopieren der chinesischen Erfahrung – es wäre ehe ineffizient, genau wie im Fall der direkten Übernahme der »westlichen« Institutionen. Es geht vielmehr um die Orientierung an den grundlegenden Ansätzen der chinesischen Wirtschaftspolitik. In diesem Zusammenhang erscheinen mir zwei Aspekte besonders wichtig.

Ein erster für Russland sinnvoller Ansatz des chinesischen Staatskapitalismus ist das Experimentieren mit alternativen Institutionen, wie etwa beim Beispiel der dörflichen Unternehmen und der Familienbetriebe die parallel zu den staatlichen Unternehmen existieren. Dabei werden die Ergebnisse der einzelnen Unternehmensformen systematisch erfasst, um die Effizienz der unterschiedlichen Modelle zu vergleichen und auf das »bessere Modell« zu setzen.

Ein zweiter Aspekt ist die Einführung von Wettbewerbselementen innerhalb der staatlichen Verwaltung (ohne politischen Wettbewerb, welchen es auch in Russland nicht mehr gibt). Ein Beispiel ist der »steuerlicher Föderalismus« und die Konkurrenz zwischen den Regionen um Kapital und Investitionen, was die Regionalverwaltungen zur Verbesserung der Wirtschaftsbedingungen in der eigenen Region motiviert. Als Gegenleistung garantiert die Staatsführung, die diesen Prozess überwacht, Karrieren für die Leiter der Regionalverwaltungen, in denen die besten Wirtschaftsergebnisse erzielt wurden.

Das »chinesische Modell« in Russland

Es gibt auch Beispiele für die Anwendung des »chinesischen Modells« in Russland. Eines ist das Zusammenwirken des Staates und der Wirtschaft in den Regionen. Zum Beispiel zeigte eine Studie der Moskauer Higher School of Economics, die im Auftrag des Wirtschaftsministeriums 2009 durchgeführt wurde, dass die Regionalverwaltungen viel häufiger Unternehmen unterstützen, die in ihren Regionen umfangreiche Investitionen getätigt haben. (Die Studie wurde auch in der [Russland-Analyse Nr. 193](#) vorgestellt.) Im Gegensatz zur weit ver-

breiteten Vorstellung von der absoluten Inkompetenz und Korruption der Regionalverwaltungen ist die Qualität der staatlichen Verwaltung dabei in den Regionen sehr unterschiedlich. Es gibt neben schwachen Regionen auch Regionen positiver Entwicklung. Aber die zentralstaatliche Verwaltung hat zu diesen Veränderungen nichts beigetragen, auch nicht beim Herausfinden und Verbreiten einer »besten Praxis«.

Ein Beispiel für Experimente mit Institutionen in Russland ist die Bildungsreform. Trotz der kritischen Haltung vieler Universitäten gegenüber einheitlichen Zulassungsprüfungen war die Entscheidung des Bildungsministeriums richtig, die Zulassung über die Einheitsprüfung und über universitäre Verfahren in einer Übergangszeit parallel laufen zu lassen. Ein derartiges »Herantasten« der Universitäten und des Ministeriums hat eine bessere Adaption an die einheitliche Zulassungsprüfung ermöglicht und die Bedeutung und Notwendigkeit neuer alternativer Aufnahmeverfahren – durch die Facholympiaden – bestätigt. Dies war bei weitem nicht das einzige Experiment im russischen Bildungswesen. Es gab den Wettbewerb für »innovative Bildungsprogrammen« 2006–2007 und dem Wettbewerb unter den »wissenschaftlichen Universitäten« 2009, die Forschungsaktivitäten stimulierten und es gleichzeitig ermöglichten, die erfolgreichsten Universitäten zu identifizieren und zu fördern.

Es gab auch erfolglose Experimente. Zum Beispiel mit »staatlichen namentlichen Zahlungsverpflichtungen« (GIFOs), die jeder Schulabsolvent erhalten sollte. Ursprünglich war gedacht, dass der Betrag des GIFO von den Ergebnissen der einheitlichen universitären Zulassungsprüfung abhängig sein sollte. Für einige Jahre wurde in einigen Regionen ein Experiment mit der Finanzierung der Universitäten über GIFOs durchgeführt. Später wurde diese Idee aufgegeben.

Solche erfolglosen Experimente sind mit bestimmten Kosten und Risiken verbunden. Und diese Tatsache sollte beim politischen Entscheidungsprozess berücksichtigt werden. Im Fall der GIFOs waren die Kosten wesentlich geringer als bei der Durchführung »umfassender Reformen«, die in Russland leider viel häufiger praktiziert wird. Umfassend waren so wie bereits erwähnt die Monetarisierung der sozialen Vergünstigungen und die Reform der Vergabe von Staatsaufträgen. Wenn diese Reformen zuerst in ausgewählten Regionen oder für bestimmte Waren bzw. Dienstleistungen durchgeführt worden wären, hätten wir wahrscheinlich aus den ersten Misserfolgen gelernt und würden heute nicht in der Sackgasse stecken, sondern alternative Reformen weiterentwickeln.

Ausblick

Grundsätzlich gehören die oben genannten Beispiele der Anwendung »chinesischer Methoden« in Russland jedoch eher zu den Ausnahmen. Das Paradox besteht darin, dass die Vertreter des Staatskapitalismus und die Anhänger der liberalen Richtung sich einig sind, dass in Russland für alle die gleichen Regeln gelten sollen und alles vom Zentrum kontrolliert werden muss. Diese Einstellung passt gut zur Methode der »umfassenden Reform«, verträgt sich aber schlecht mit institutionellen Experimenten und Wettbewerb innerhalb der Staatsverwaltung. Experimente und Wettbewerb setzen Wahlmöglichkeiten und bestimmte Handlungsfreiheiten voraus und dementsprechend mehr Entscheidungskompetenz in den unteren Verwaltungsschichten.

In Reaktion hierauf hat die chinesische Elite schon lange die Diskussion über »ideale Modelle« der Gesellschaft aufgegeben und versucht jetzt möglichst pragmatisch zu handeln. Sie bestimmt Ziele zur langfristigen Entwicklung des Landes im Kontext der eigenen langfristigen Interessen (in der weiten Perspektive können diese durchaus zusammenpassen) und führt diese schrittweise durch, getreu dem Motto von Deng Xiaoping: »Egal welche Farbe die Katze hat – Hauptsache sie fängt die Mäuse«. In Russland lebt die Elite nach wie vor mit der Vorstellung entweder von einer »liberalen Demokratie« oder vom »gerechten Zaren«. Die

empirische Erfahrung der letzten 20 Jahren zeigt, dass in Russland weder das eine noch das andere umsetzbar ist. Daher bleibt dem typischen Experten unserer Elite nichts anderes übrig als »im Trüben zu fischen«.

Eine russische Wende hin zum »chinesischen Modell« ist möglich, wenn die derzeitige politische und bürokratische Elite ihr eigenes langfristiges pragmatisches Interesse zu begreifen beginnt und nach dem Prinzip »des kleineren Übels« ihre Handlungsoptionen auswählt. Dann kann die derzeitige Elite sich mit der Selbstbeschränkung beim »Spiel nach den Regeln« zur Sicherung ihrer Macht in einem stabilen Staatskapitalismus abfinden, insbesondere da die Alternative, wie das Abrutschen in den Stillstand, mit dem Risiko des Machtverlustes verbunden ist, wie dies mit der früheren Elite in den 1990er Jahren passierte. Dazu ist aber eine Änderung des Koordinatensystem erforderlich. Eine Änderung der Diskussionen unter den Experten kann eine Änderung des Bewusstseins der Elite bewirken. Es ist wichtig, dass die Experten endlich aufhören, Illusionen von »gerechtem Herrscher« oder »liberaler Demokratie« zu generieren und anfangen pragmatische Ideen und Reformen zu entwickeln, die die Modernisierung des Landes vorantreiben können, weil sie von der derzeitigen Elite umgesetzt werden können

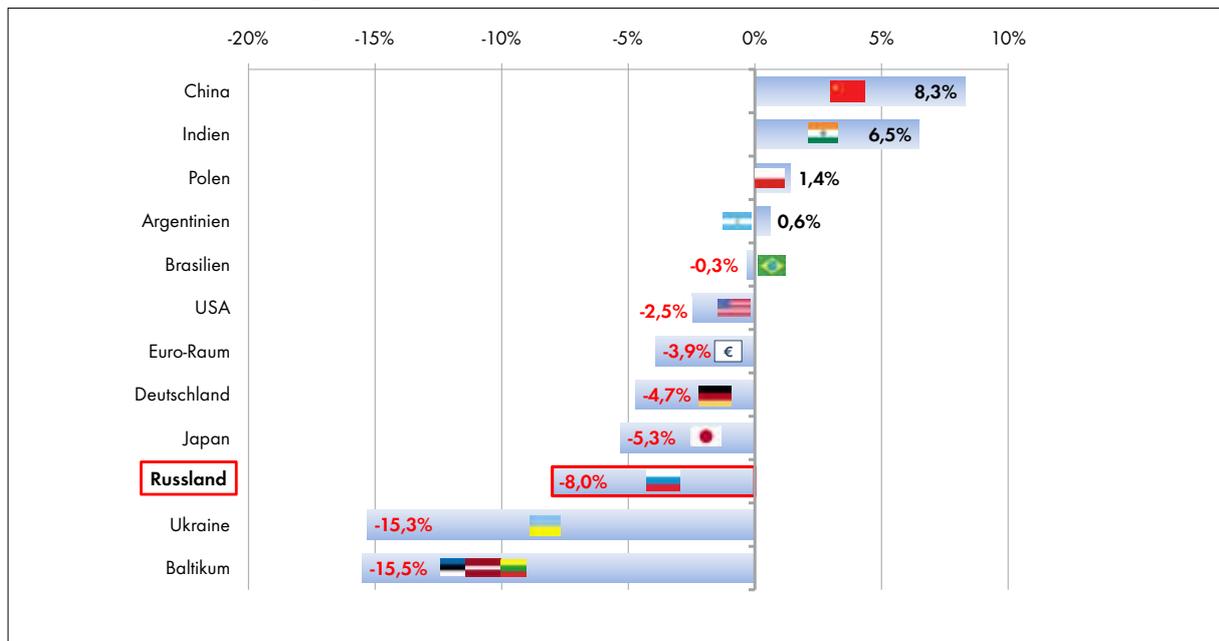
Übersetzung: Lina Pleines

Über den Autor:

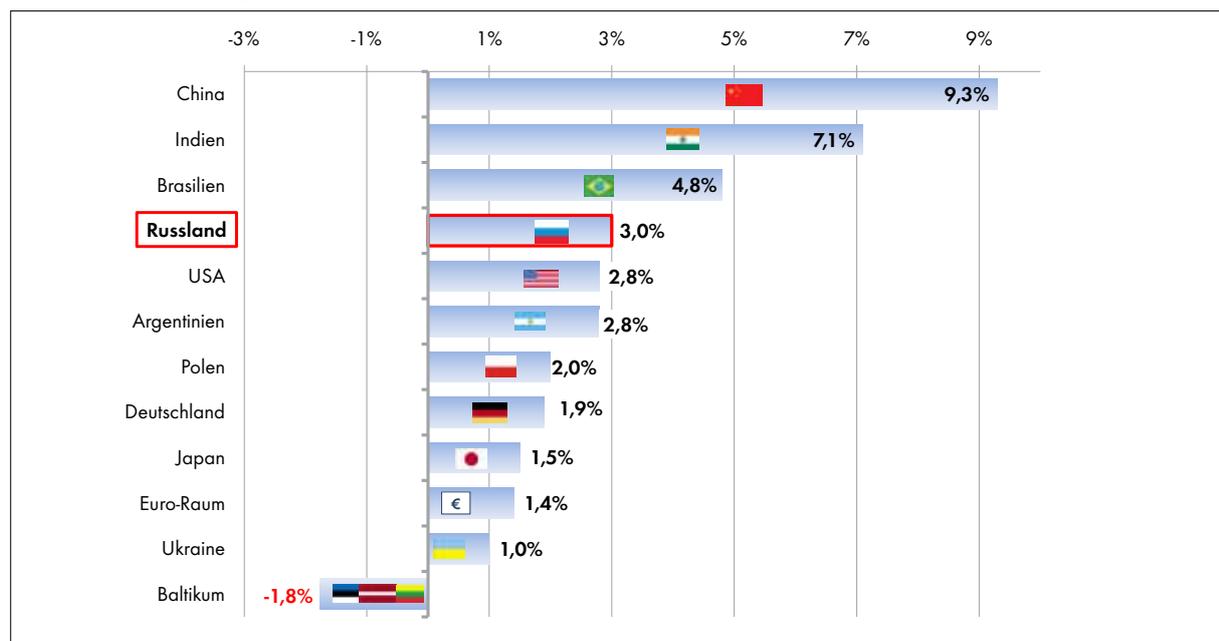
Dr. Andrei Yakovlev leitet das Institut für Unternehmens- und Marktanalysen der Higher School of Economics in Moskau. Der vorliegende Beitrag wurde vom Autor im Rahmen seiner Arbeit im Programm für Grundlagenforschung der Higher School of Economics erstellt.

Statistik

Russlands aktuelle Wirtschaftsdaten im internationalen Vergleich

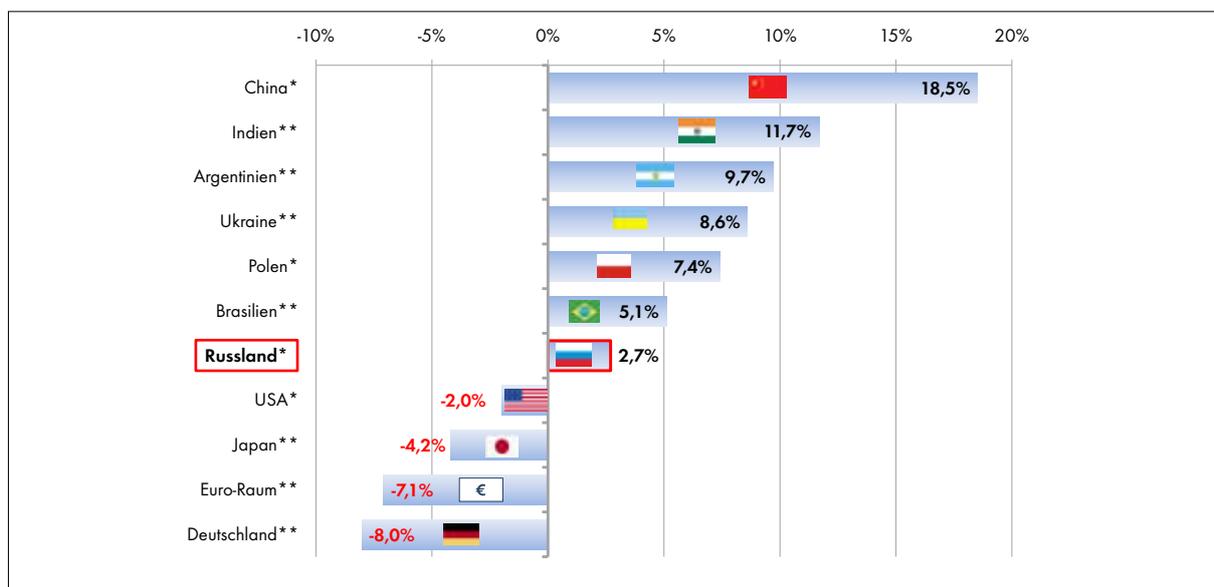
Grafik 1: BIP-Schätzung für 2009 des Economist


Quelle: Economist, <http://www.economist.com/markets/indicators/>

Grafik 2: BIP-Prognose für 2010 des Economist


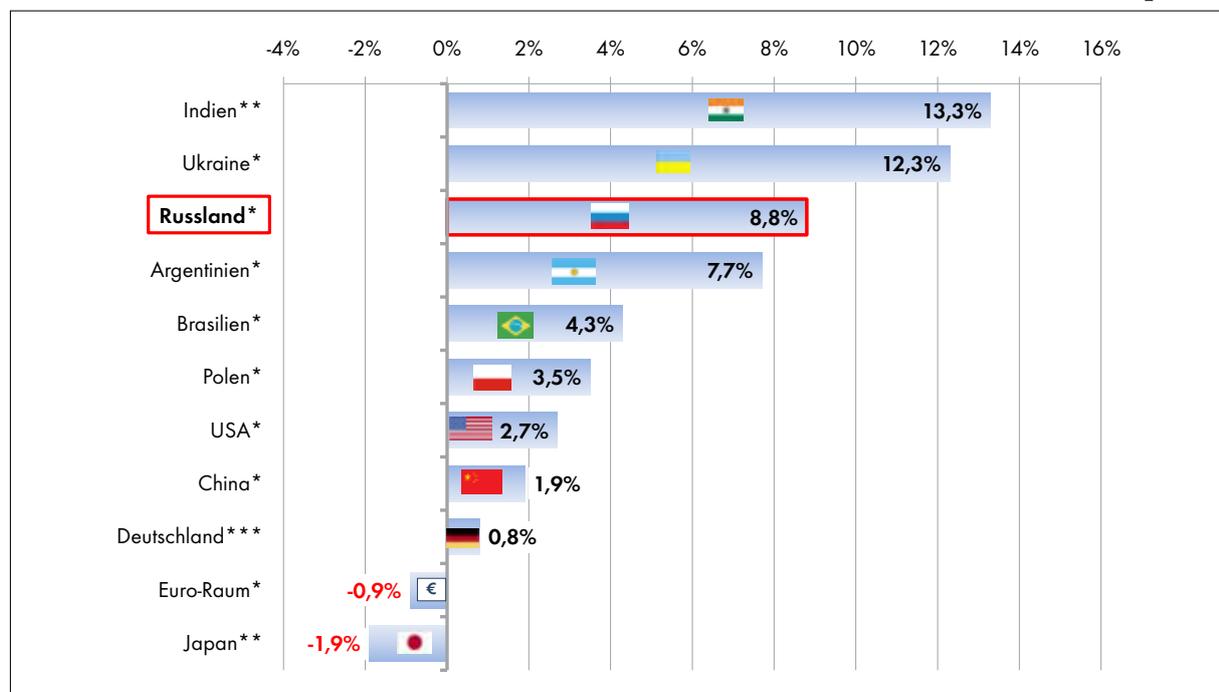
Quelle: Economist, <http://www.economist.com/markets/indicators/>

Grafik 3: Industrieproduktion (November bzw. Dezember 2009) (Veränderung zum November bzw. Dezember 2008 in Prozent)



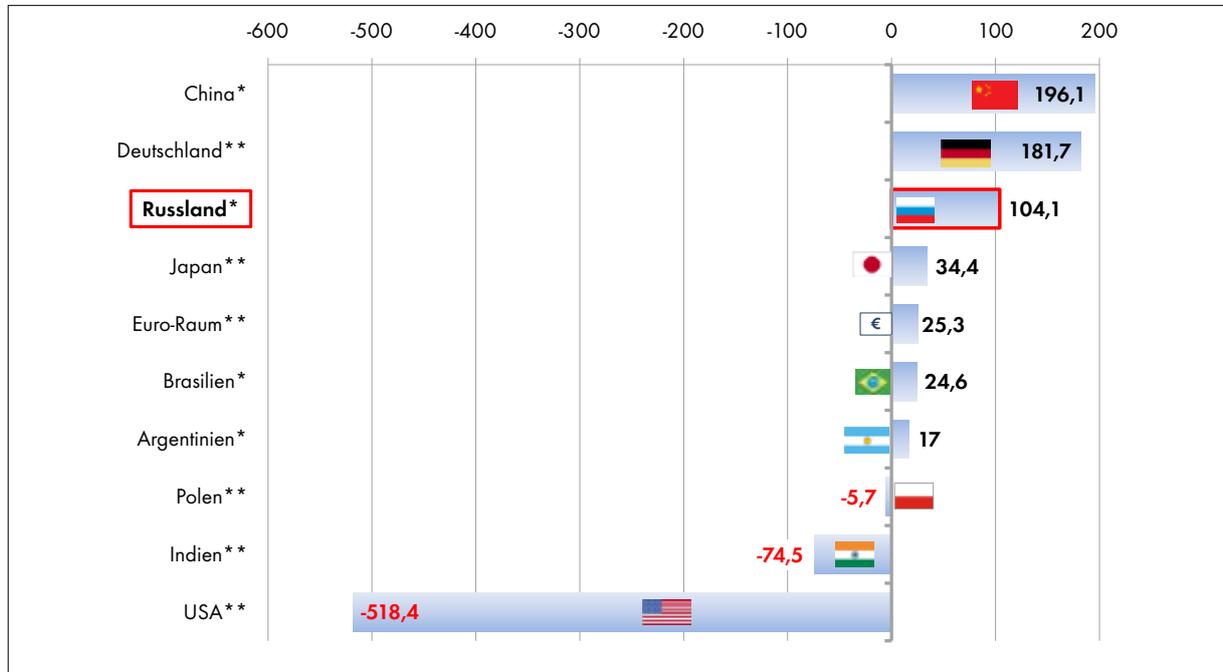
* Dezember 2009, ** November 2009. Quelle: Economist, <http://www.economist.com/markets/indicators/>

Grafik 4: Inflationsrate (Dezember bzw. November 2009 bzw. Januar 2010, Konsumentenpreise)



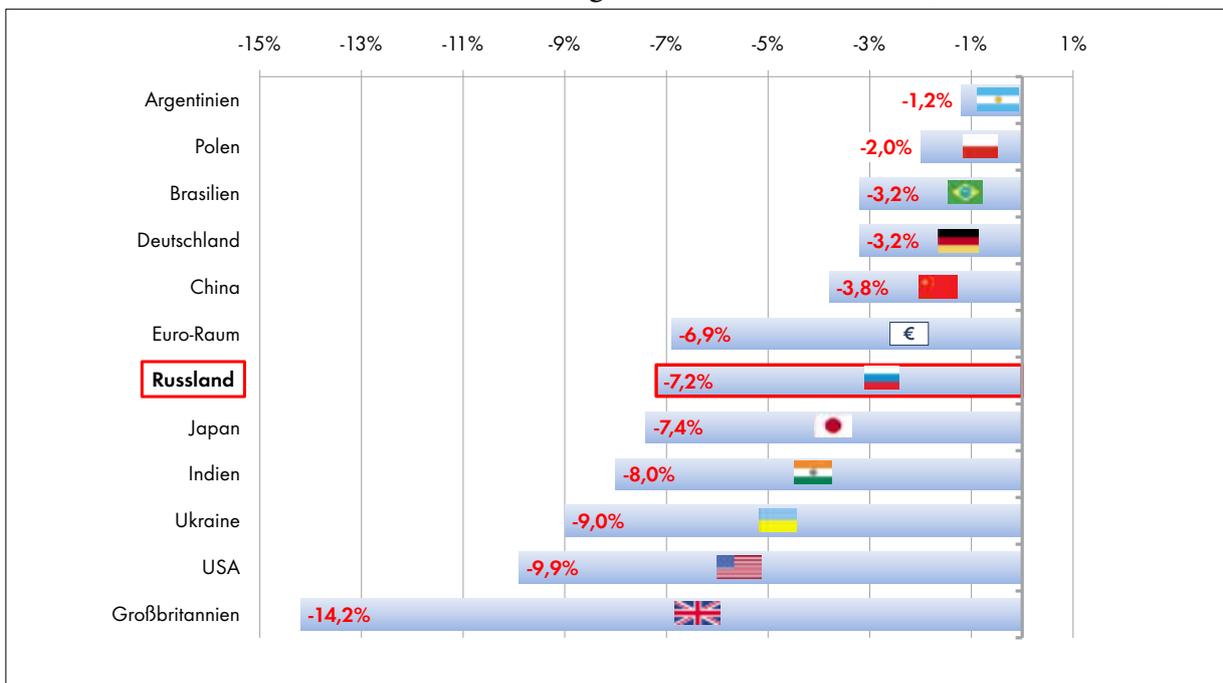
* Dezember 2009, ** November 2009, *** Januar 2010

Quelle: Economist, <http://www.economist.com/markets/indicators/>

Grafik 5: Handelsbilanz (letzte 12 Monate, Warenhandel in Mrd. US-Dollar)


* Dezember 2009, ** November 2009

Quelle: Economist, <http://www.economist.com/markets/indicators/>

Grafik 6: Saldo des Staatshaushalts, Schätzung für 2009 des Economist (als Anteil am BIP)


Quelle: Economist, <http://www.economist.com/markets/indicators/>

Chronik

Vom 1. bis zum 28. Januar 2010

1.1.2010	Präsident Dmitrij Medwedew und seine Frau nehmen am Neujahrsgottesdienst in der Christlöserkathedrale in Moskau teil. Den Gottesdienst zelebriert Kirill, Patriarch von Moskau und der ganzen Rus.
1.1.2010	Nachdem Gespräche über den Preis für russische Ölexporte an Belarus gescheitert sind, stellen russische Unternehmen die Lieferungen vorläufig ein. Am 27.1. erklärt die russische Regierung, dass eine Einigung erreicht worden sei.
4.1.2010	In der Nähe von Nasran (Inguschetien) entgleist ein Güterzug, nachdem an der Strecke eine Bombe zur Explosion gebracht worden ist.
6.1.2010	Auf eine Kaserne der Sicherheitskräfte bei Machatschkala (Dagestan) wird ein Selbstmordanschlag verübt. Sieben Polizisten werden getötet, 10 erleiden Verletzungen.
8.1.2010	Präsident Dmitrij Medwedew empfängt Alexander Bortnikow, den Direktor des Inlandsgeheimdienstes FSB, zum Vortrag.
9.1.2010	In der Nähe von Machatschkala (Dagestan) halten Sicherheitskräfte einen PKW an, in dem Marat Kurbanow, der Emir von Machatschkala, mit zwei Begleitern sitzt. Bei dem folgenden Feuergefecht explodiert das Fahrzeug. Die drei Insassen werden getötet.
11.1.2010	In Machatschkala (Dagestan) werden zwei mutmaßliche Untergrundkämpfer getötet, als ihr PKW an einer Straßensperre gestoppt wird und sie Widerstand leisten.
11.1.2010	Die ersten drei Satelliten für GLONASS, die am 14.12.2009 gestartet worden sind, befinden sich in Position und werden in Betrieb genommen. Um mit GLONASS (das russische Äquivalent zu GPS) das russische Territorium abzudecken, sind 18 Satelliten notwendig, für eine weltweite Abdeckung 24.
12.1.2010	Präsident Dmitrij Medwedew erklärt Pskow, Archangelsk und Koselsk zu »Städten militärischen Ruhms«.
12.1.2010	In seinem Rating für 2009 stuft Freedom House Russland als »Not Free« ein.
12.1.2010	Das Regionalparlament der Republik Altaj bestätigt auf Vorschlag von Präsident Dmitrij Medwedew Alexander Berdnikow im Amt des Gouverneurs.
13.1.2010	Die Pressestelle des Moskauer Stadtgerichts teilt mit, dass der frühere Stellvertretende Leiter der Verwaltungsabteilung von Jukos wegen Unterschlagung von Konzerneigentum zu 15 Jahren Haft verurteilt wird. Zwei Mitangeklagte erhalten acht Jahre Haft.
15.1.2010	Die Staatsduma ratifiziert das Protokoll Nr. 14 der Europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte über die Reform des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofs in Straßburg. Im November 2006 hatte die Duma die Ratifizierung verweigert.
15.1.2010	In der Nähe von Jandare (Inguschetien) wird ein Patrouillenfahrzeug der Polizei von Unbekannten beschossen. Einer der drei Insassen wird getötet, die beiden anderen verwundet, einer davon so schwer, dass er im Hospital stirbt.
16.1.2010	Präsident Dmitrij Medwedew empfängt die Führer der vier Dumaparteien und erörtert mit ihnen politische Fragen.
19.1.2010	In Moskau werden mehr als 20 Personen festgenommen, als sie einen Gedenkmarsch für Anastasija Baburowa und Stanislaw Markelow durchzuführen versuchen. Baburowa und Markelow waren ein Jahr zuvor ermordet worden.
19.1.2010	Präsident Dmitrij Medwedew unterzeichnet einen Erlass, mit dem ein weiterer Föderalbezirk geschaffen wird, der Nordkaukasische Föderalbezirk. Präsidialbevollmächtigter wird Alexander Chloponin, bisher Gouverneur der Region Krasnojarsk. Chloponin wird auch zum Stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt.
20.1.2010	30 km von Machatschkala (Dagestan) entfernt kommt es zu einem Schusswechsel, als ein Fahrzeug mit vier Insassen an einer Straßensperre von der Polizei aufgehalten wird. Die Fahrzeuginsassen werden getötet.
20.1.2010	In Tomsk stirbt ein Journalist, der am 4.1.2010 von einem Polizisten zusammengeschlagen worden war, an den Folgen der Verletzungen.
21.1.2010	Die Moskauer Behörden beginnen mit dem Abriss der Häuser in der Siedlung »Retschnik«. Die 1955 gegründete Gartensiedlung am Moskwa-Kanal liegt auf einem Territorium, das zum Naturschutzgebiet erklärt wurde. Die Bewohner leisten Widerstand, da sie den Abriss für unrechtmäßig halten. 15 Personen werden verhaftet.

22.1.2010	Bei einem Treffen mit Präsident Dmitrij Medwedew erklärt der Präsident der Republik Tatarstan, Minitmer Schajmiew, er werde nach Ende seiner Amtszeit, die am 25.3. ausläuft, nicht wieder für das höchste Amt in Tatarstan kandidieren.
22.1.2010	Auf einer Sitzung des Staatsrats erörtert Präsident Dmitrij Medwedew mit Ministerpräsident Wladimir Putin in seiner Eigenschaft als Parteiführer, den Führern anderer Parteien, dem Sprecher der Duma und einer Reihe von Gouverneuren die Entwicklung des politischen Systems in Russland.
25.1.2010	Die russischen Behörden teilen mit, dass ab sofort wieder Importlizenzen für moldawische Weine vergeben werden.
25./26.1.2010	Präsident Dmitrij Medwedew empfängt seinen palästinensischen Amtskollegen Mahmud Abbas in Sotschi.
26.1.2010	Die Website der kritischen Zeitung »Nowaja gaset« http://novayagazeta.ru/ wird durch eine Hackerattacke lahmgelegt.
26.1.2010	Im Bezirk Nasran (Inguschetien) wird ein Fahrzeug der Truppen des inguschetischen Innenministeriums von Unbekannten beschossen. Die vier Insassen werden verwundet, zwei davon so schwer, dass sie im Krankenhaus ihren Wunden erliegen.
27.1.2010	Präsident Dmitrij Medwedew schlägt dem Parlament der Republik Tatarstan Rustam Minnichanow, den Ministerpräsidenten Tatarstans, als neuen Präsidenten und Nachfolger Schajmiews vor.
27.1.2010	Die Agentur Thomson Reuter, die einen Zitatindex wissenschaftlicher Veröffentlichungen erstellt, erklärt, dass die russische Wissenschaft in den letzten Jahren eine Phase des Niedergangs erlebt.
27.1.2010	Der Föderationsrat ratifiziert das Protokoll Nr. 14 der Europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte über die Reform des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofs in Straßburg.
28.1.2010	Russische Medien melden, dass die Veröffentlichung der neuen Militärdoktrin verschoben wird. Angeblich will man zunächst den Abschluss der START-Verhandlungen mit den USA abwarten.

Die Russland-Analysen werden vom Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft unterstützt.

Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft



Herausgeber: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion und technische Gestaltung: Matthias Neumann, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder

Russland-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu

Die Russland-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON www.ireon-portal.de recherchierbar.

ISSN 1613-3390 © 2010 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Lesehinweis

Abstract von Artikeln aus OSTEUROPA 12/2009

Ein neues Heft von OSTEUROPA ist erschienen. Unter dem Titel »Gemeinsam einsam. Die Slawische Idee nach dem Panslawismus« nehmen 22 Autoren und Autorinnen auf 324 Seiten Aufstieg und Fall der Idee einer Einheit der Slawen - der Ostslawen, der Südslawen, der Austroslawen - unter die Lupe. Es geht um die kulturellen Wurzeln und um politische Konzepte, um die Verarbeitung in Malerei und Literatur und um die Instrumentalisierung unter Stalin, um Panslawismus, Austroslawismus und Jugoslawismus. Der Blickwinkel reicht von Polen bis Bulgarien und von Tschechien bis Russland. Das Inhaltsverzeichnis steht unter: <http://www.osteuropa.dgo-online.org/issues/issue.2009.1262269440000>. Das Heft ist bei der Redaktion OSTEUROPA zu beziehen osteuropa@dgo-online.org und enthält folgende Beiträge mit Russlandbezug:

Stefan Troebst

Slavizität

Identitätsmuster, Analyserahmen, Mythos

Die Vorstellung eines sämtliche Slawen oder Slawischsprachige in Raum und Zeit verbindenden Elements hat viele Gesichter: »Slavizität« fungiert periodisch als politisch wirksames Mobilisierungsinstrument, sie leitet das Erkenntnisinteresse kulturwissenschaftlicher Forschung, und sie ist bis heute ein höchst produktiver Mythos in Kunst und Literatur. Im Zeichen der »Slawisierung« der Europäischen Union ist mit dem Aufkommen neuer Dimensionen von Slavizität zu rechnen.

Jan C. Behrends

Die »sowjetische Rus'« und ihre Brüder

Die slawische Idee in Russlands langem 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert trat die slawische Idee in Russland in drei Varianten auf: als Neoslawismus des späten Zarenreichs, als panslawische Rhetorik im Hochstalinismus und als Splitter in der postsowjetischen Suche nach russischer Identität. Jeweils beriefen sich die Propagandisten auf den Panslawismus des Zarenreiches. Das zeigt die Wirkungsmacht nationaler Mythen aus dem 19. Jahrhundert.

Georg von Rauch

Eine taktische Waffe

Der sowjetische Panslawismus

Der sowjetischen Außenpolitik war die Frage nach einer slawischen Gemeinsamkeit fremd. Panslawistische Tendenzen galten als reaktionäre Begleiterscheinungen des zaristischen Imperialismus. Im Zweiten Weltkrieg wurde der panslawistische Mythos reaktiviert. Hinter dem sowjetischen Panslawismus der Nachkriegszeit steht das Ziel, die nationale Eigenart der Völker zu demontieren, damit die Nationen im Schmelztiegel der Sowjetunion aufgehen. Der Panslawismus ist somit zu einem taktischem Instrument geworden.

Sylwester Fertacz

Von Brüdern und Schwestern

Das *Allslawische Komitee* in Moskau 1941–1947

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion hob Moskau ein *Allslawisches Komitee* auf der Taufe. Ziel war es, den Widerstand der Slawen in den besetzten Ländern zu mobilisieren und für Unterstützung im Ausland zu werben. Nach dem Krieg wirkte das Komitee zunehmend als sowjetische Propagandaagentur. »Komitees der slawischen Einheit« in Ostmitteleuropa gerieten zunehmend unter ideologischen Druck. Aus einer Institution slawischer Kooperation wurde mehr und mehr ein Instrument stalinistischer Subordination. Das Zerwürfnis zwischen der UdSSR und Jugoslawien beendete die Ära slawischer Zusammenarbeit.

Christian Lübke

Aufstieg, Fall, Wiederbelebung

Entwicklungslinien der Slawenforschung

Die deutsche Geschichtswissenschaft ging fast zwei Jahrhunderte von einer irgendwie gearteten Einheit der Slawen aus. Bei den slawischen Völkern Ostmitteleuropas hingegen wurde die Idee der slawischen Einheit schon im 19. Jahrhundert von nationalen Geschichtsbildern abgelöst. Dabei spielte auch eine Rolle, dass der Panslawismus sich in eine großrussisch-imperiale Idee verwandelte. Nach der Ausdehnung des sowjetischen Machtbereichs erlebte die Slawenkunde im Osten wie im Westen Europas eine Blütezeit. Seit den 1970er Jahren und endgültig seit 1989 wurde sie von einer struktur- und kulturgeschichtlichen Erforschung Ostmitteleuropas abgelöst. In Russland und Belarus hingegen feiert der Panslawismus als Einheit der Ostslawen auf den Ruinen der zerfallenen Sowjetunion fröhliche Urständ.

Wilfried Jilge

Fragmente der Einheit

Ostslawisches Gemeinschaftsdenken in der Ukraine

In der Ukraine beschwören einzelne Politiker und Parteien immer wieder ein ostslawisches Gemeinschaftsbewusstsein. Doch in der ukrainischen Realpolitik spielt die Idee einer Vereinigung mit Russland und Belarus keine Rolle. Der Appell an die ostslawische Einheit dient vor allem dazu, im Osten und Süden der Ukraine Wähler für antiwestliche Zwecke zu mobilisieren. Die integrative Kraft des ostslawischen Denkens bleibt begrenzt.

Lesehinweis

Kostenlose E-Mail-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa auf www.laender-analysen.de

Caucasus Analytical Digest

Der Caucasus Analytical Digest bietet einmal monatlich englischsprachige Kurzanalysen sowie illustrierende Daten zu einem aktuellen Thema.

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/cad/>

Russland-Analysen

Die Russland-Analysen bieten vierzehntägig eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Wochenchronik aktueller politischer Ereignisse.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Russian Analytical Digest

Der Russian Analytical Digest bietet zweimal monatlich englischsprachige Kurzanalysen sowie illustrierende Daten zu einem aktuellen Thema.

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/rad/>

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen bieten zweimal monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen bieten zweimal monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen bieten monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: zentralasien-analysen@dgo-online.org

Bibliographische Dienste

Die vierteljährlich erscheinenden Bibliographien informieren über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zu Polen, Russland, Tschechischer und Slowakischer Republik, Ukraine sowie zu den zentralasiatischen und kaukasischen Staaten. Erfasst werden jeweils die Themenbereiche Politik, Außenpolitik, Wirtschaft und Soziales.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de